

XIe Congrès International des Architectes, 1927

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wege geschehe. Nachdem aber die Anziehung durch die Massenwirkung des grösseren Werkstückes erkannt worden war, gelangte auch Wechselstrom zur Verwendung. Die Gleichstrom-Schweissmaschinen werden heute noch für Dichtschweissungen bevorzugt, während für Festigkeitsschweissungen an einfachen Objekten, Eisenkonstruktionen, Arbeiten auf Montageplätzen, die Wechselstrom-Schweissung rasch Eingang gefunden hat, besonders wegen der geringern Anschaffungs- und Unterhaltskosten.

Die Vorteile der Lichtbogenschweissung liegen darin, dass die in den Arbeitstücken auftretenden Wärmespannungen sehr gering sind, und darum alle beim Autogenverfahren wegen diesen Wärmespannungen notwendigen Vorkehrungen entfallen können. Ferner ist von Wichtigkeit die grössere Wirtschaftlichkeit des Verfahrens gegenüber andern Methoden. Wenn auch einzelne Beispiele kein abschliessendes Urteil in dieser Beziehung gestatten, und Art der verwendeten Elektrodenstäbe, Strompreis usw. von Einfluss sind, so sei doch hingewiesen auf eine durch Escher Wyss & Cie., Zürich, erfolgte vergleichsweise Ausführung eines grösseren Druckbehälters aus 6 mm Blech für 6 at mit elektrischer und autogener Schweissung sowie mit Nietung. Das Verhältnis der Gesteungskosten war: elektrische Schweissung 100%, autogene Schweissung 150%, Nietung 170%. Nach den Erfahrungen der Schweizer Lokomotiv- und Maschinenfabrik liegt die Parität zwischen Nietung und elektrischer Schweissung bei etwa 16 mm Blechstärke und bei Nietung und autogener Schweissung bei 10 mm. Ein mit einem Hochdruckbehälter für 30 at Betriebsdruck, bei 3 m³ Inhalt, 900 mm Durchmesser und 20 mm Blechstärke durchgeführter Versuch ergab eine Verbilligung um 30% bei elektrischer Schweissung gegenüber der autogenen. Erwähnenswert sind auch die Ergebnisse von Druckversuchen mit geschweissten Objekten, wobei diese bis auf 350 at mit Wasser und 250 at mit Dampf gepresst wurden. Diese letzten Versuchsobjekte wurden hierauf mit kaltem Wasser abgeschreckt und dann wieder erhitzt, ohne dass sich dabei irgendwelche Schäden zeigten.

Einige Beispiele über die zweckmässigste Ausführung von Schweissungen und ein kurzer Ueberblick über die bisher nicht sehr erfolgreiche Anwendung der Lichtbogenschweissung für Gusseisen bilden den Schluss des lehrreichen Berichtes. N.

XI^e Congrès International des Architectes, 1927.

Les architectes réunis à la Haye le 31 août 1927 au XI^e Congrès International des Architectes ont approuvé le règlement établi à Rome au Congrès International de 1911 relatif aux *Concours internationaux d'architecture*. — Ils ont chargé le bureau du Comité Permanent international de proposer à une prochaine réunion d'adopter un article nouveau insistant sur le respect absolu du règlement par les membres de jury. Ils ont en outre exprimé les Voeux suivants:

Protection légale du titre d'architecte.

1. Que le titre et la profession d'architecte soient protégés par les lois d'état en chaque nation selon les desiderata du Congrès de Rome. Le C. P. C. I. A. devra faire un échange des textes des lois qui ont été approuvées par différents gouvernements (Protection déjà officiellement pratiquée par l'Italie, l'Espagne, le Portugal, la Hongrie et la Yougoslavie);

2. Que l'architecte qui possède le titre reconnu et protégé par la loi de sa nation ait le droit d'exercer librement la profession dans chaque pays du monde civilisé (Réciprocité). (Réd.)

Protection du droit d'auteur.

1. Que l'exercice du droit d'auteur, et la propriété artistique ne soient subordonnés à l'accomplissement d'aucune condition ni formalité;

2. Que le droit exclusif de reproduction se prolonge au moins cinquante ans après la mort de l'auteur et de l'artiste au profit de ses ayants cause;

3. Que le droit exclusif de reproduction soit indépendant de la détention de l'objet matériel et soit conservé à l'artiste sauf convention contraire formelle;

4. Que le droit moral de l'artiste soit sauvegardé;

5. Que l'architecture soit protégée avec la peinture et la sculpture et à l'égal de tous les arts graphiques;

6. S'il est permis de faire dans un but de critique, de polémique ou d'enseignement, des analyses ou courtes citations textuelles d'œuvres littéraire ou artistiques publiées, tous les emprunts re-

connus licites doivent être conformes au texte original ou à l'œuvre artistique, et accompagnés de l'indication exacte de la source. (Titre de l'œuvre, nom de l'auteur.)

Relation entre l'architecte-conseil et l'architecte-entrepreneur.

Le Congrès constate que les délégués de tous les pays sont d'accord que la séparation entre les architectes et les entrepreneurs doit être bien nette. Il demande au C. P. C. I. A. de préparer le plus tôt possible un code international qui règle les rapports entre l'architecte et l'exécution de ses travaux et le coté moral de la profession afin de trouver une formule qui sera de rigueur dans tous les pays. Les délégués officiels et les sections du C. P. C. I. A. sont priés de faire respecter cette décision.

Sur la proposition du C. P. C. I. A., le Congrès, dans sa séance du 3 septembre 1927, prie les sections nationales de propager dans chaque nation la formation de chambres d'ordres, de syndicats ou de sociétés d'architectes, à l'exemple de l'Italie, de la Hongrie, de la Pologne et d'autres, qui indiquent clairement la différence entre la profession de l'architecte et celle de l'entrepreneur.

† Hans Hugli.

Wenn Dir der Tod einen Kollegen oder guten Freund dahinrafft, dem es vergönnt war, sein Lebenswerk zu vollbringen, da verneigst Du Dich in Trauer, Dich fugend. Wenn er Dir aber plötzlich einen jungen, beinahe noch jugendlichen Mitarbeiter, der zu schönsten Hoffnungen berechtigt, nur wenige Stunden nachdem er noch blühend von Dir schied, mitten aus erfolgreichem Aufstieg entreisst, dann schreit die Seele auf vor dem Verneigen, das doch sein muss.

Jäher Fliegertod gebot solchem jungen Leben am 14. Oktober bei Kirchdorf im Kanton Bern ein Ende.

Hans Hugli, von Kiesen bei Thun, war am 20. Februar 1900 in Burgdorf als ältester Sohn des Herrn Dr. R. Hugli, heute noch Mathematiklehrer am dortigen Technikum, geboren. Er besuchte die Schulen seines Geburtsortes und studierte nach bestandener Realmaturität an der E. T. H., wo er 1923 das Diplom als Bauingenieur erwarb. Nach kurzer Praxis beim Bau des Druckstollens für das Kraftwerk Vernayaz kam er im Herbst 1924 als Assistent für Strassen- und Eisenbahnbau wieder an die E. T. H. Aus jener Zeit ist er den Lesern der „S. B. Z.“ bekannt aus seinem Bericht über Verschiebebahnhöfe¹⁾. Im Sommer 1926 trat er bei der Eidgen. Landestopographie ein, um sich — er war Beobachteroffizier bei der Fliegertruppe — speziell der Luft-Photogrammetrie zu widmen.

Immer mehr empfindet in jüngerer Zeit der Bauingenieur das Bedürfnis, die Grundlagen seiner Wissenschaft, die Uebereinstimmung der Hypothesen, auf denen seine Theorien aufgebaut sind, mit der Wirklichkeit durch Versuche zu überprüfen. Die Materialprüfungsanstalten, Wasserbaulaboratorien u. a. m. sind dafür beredete Zeugen. So war an der E. T. H., kurze Zeit vor Hugins Eintritt als Assistent, mit Hilfe der Eidgen. Volkswirtschaftsstiftung und der S. B. B. auch ein Laboratorium eingerichtet worden, in dem versucht werden soll, das Kräftespiel im lockern Boden durch Experimente zu erfassen, wonach im Grundbau, bei der Erstellung von Stütz- und Futtermauern, und ganz besonders im Tunnelbau immer grösseres Bedürfnis besteht. Es gehörte zur Tätigkeit des Assistenten Hugli, dort die ersten Versuche durchzuführen und dabei vor allem die zweckmässigsten Mess- und Beobachtungsmethoden zu finden — keine leichte Aufgabe. Mit Intelligenz und Fleiss führte er dieses durch. Die anderweitige Inanspruchnahme der Leiter des Laboratoriums brachte es mit sich, dass der junge Assistent sehr selbständig arbeiten musste. Immer deutlicher sich zeigende Begabung für scharfe Beobachtung und wissenschaftliches Arbeiten half ihm dabei, und als nach langer, zum Teil mühevoller Arbeit brauchbare Messmethoden gefunden waren, löste er die erste Aufgabe, die Untersuchung der Druckverteilung in örtlich belastetem Sande. Zum Teil bestätigten, zum Teil berichtigten die Versuche schon bekannte Theorien und Versuchsergebnisse und ergaben für die Praxis, besonders für den Grundbau, wertvolle neue Resultate, auf denen die Forschung weiter aufgebaut werden kann.

Hugli verarbeitete seine Versuchsergebnisse, zum Teil nach seiner Uebersiedlung nach Bern, zu einer Dissertation, mit der er nach bestandener mündlicher Prüfung zum Doktor der technischen Wissenschaften an der E. T. H. promovierte. Die Arbeit war im Druck, als ihn der Tod ereilte. Noch am Nachmittag des 13. Oktober, keine

¹⁾ Band 85, Seite 303 (13. Juni 1925).